

Inhalt

Norman Spengler und Helmut K. Anheier

Vorwort 3

Norman Spengler

Entwicklung und Perspektiven eines „Informationssystems Zivilgesellschaft“ in Deutschland 5

Norman Spengler

Auf dem Weg zu einem deutschen „Informationssystem Zivilgesellschaft“ 12

Eckhard Priller

**Der Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements
in Deutschland – Erfahrungen, Erkenntnisse und Herausforderungen 23**

Sabine Geiss

Der Freiwilligensurvey als Teil eines nationalen „Informationssystems Zivilgesellschaft“ 29

Andreas Heimer

**EngagementAtlas 2009:
Konzeption und Perspektiven für ein „Informationssystem Zivilgesellschaft“ 35**

Jana Sommerfeld

**Die Spendenstatistik als Teil eines „Informationssystems Zivilgesellschaft“:
Erfahrungen, Konzeption und Umsetzung 41**

Axel Franzen und Katrin Botzen

Die Vereinsstruktur Deutschlands 52

Christoph Breuer

Sportentwicklungsberichte für Deutschland 60

Natalie Rosenski und Thorsten Tümmler

**Einbettungs- und Nutzungspotentiale des Projekts „Zivilgesellschaft in Zahlen“
in die Wirtschafts- und Sozialstatistik 67**

Jürgen Schupp

**Sozialstatistik und SOEP - Verknüpfungsmöglichkeiten für ein nachhaltiges
„Informationssystem Zivilgesellschaft“ 73**

Paul Dekker

Zweifel an einer integrierten Zivilgesellschaftsberichterstattung 78

Norman Spengler

Zusammenfassung der Paneldiskussion 83

Die Vereinsstruktur Deutschlands

Einleitung

Vereine gelten in den Sozialwissenschaften als ein wichtiges Strukturmerkmal von Zivilgesellschaften. Schon Alexis de Tocqueville schrieb in seinem berühmten Buch über die Demokratie in Amerika: „Meines Erachtens verdient nichts eine größere Aufmerksamkeit als die zu geistigen und sittlichen Zwecken gegründeten Vereine Amerikas.“ (Tocqueville [1840] 1976: 599). In Vereinen treffen sich Individuen; sie sind der Ort, an dem Menschen ihre Interessen koordinieren und gemeinschaftlich handeln. In Vereinen müssen Satzungen formuliert, Vorsitzende gewählt und Treffen organisiert werden. Dabei lernen die Mitglieder sich zu artikulieren und andere von ihren Meinungen zu überzeugen. Vereine werden deshalb auch gerne als „Schulen der Demokratie“ bezeichnet (vgl. Zimmer 2007, Bühlmann und Freitag 2004).

Darüber hinaus wird in der Literatur oft darauf hingewiesen, dass Vereine, neben dem eigentlichen Vereinszweck, Sozialkapital generieren. So schreibt etwa der Politologe Robert Putnam: „Networks of civic engagement, like neighbourhood associations, choral societies, cooperatives, sports clubs, mass-based-parties [...] are an essential form of social capital: The denser such networks in a community, the more likely that its citizens will be able to cooperate for mutual benefits.“ (Putnam 1993: 173). Ähnliche Formulierungen finden sich auch im deutschen Sprachraum: „Die wichtigste Komponente von Sozialkapital [besteht] im Niveau des tatsächlichen Engagements der Bürger einer Gesellschaft in informellen Netzwerken oder formellen Vereinigungen“ (Offe/Fuchs 2001: 419). Nach den Vorstellungen der zitierten Autoren entsteht Sozialkapital in Vereinen quasi als Nebenprodukt unabhängig von den konkreten Vereinszielen, indem sich die Akteure in Vereinen treffen und Netzwerke bilden. Diese Netzwerke, so die Argumentation, können zum einen für die beteiligten Akteure von Vorteil sein, etwa durch Informationsaustausch oder durch gegenseitige Hilfeleistungen. Zum anderen entstehen durch die Existenz von Netzwerken auch gesamtgesellschaftliche Vorteile, weil in Gesellschaften mit dichteren Netzwerken auch mehr Vertrauen entsteht.

Vor dem Hintergrund der mutmaßlichen Bedeutung von Vereinen ist es erstaunlich, dass in Deutschland nur sehr wenig über Vereine bekannt ist. In Deutschland kann eine Gruppe von Personen den Status „eingetragener Verein“ von einem für die Region zuständigen Amtsgericht erhalten, wenn der Vereinszweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist (§21 BGB). Der Verein darf dann das Kürzel e.V. nach seinem Namen führen. Der Verein muss außerdem

mindestens sieben Mitglieder, einen Namen und einen Vorsitzenden haben. Die Anerkennung als e.V. und der Eintrag in das Vereinsregister des Amtsgerichts ist mit mehreren Vorteilen verbunden. Vorsitzende und Mitglieder sind nicht persönlich haftbar bei etwaigen Schäden oder Klagen gegen den Verein. Der Verein kann als juristische Person andere Personen einstellen, ein Geschäftskonto eröffnen und Immobilien erwerben. Zusätzlich können Vereine durch die Anerkennung vom Finanzamt zum „gemeinnützigen Verein“ von Steuerentlastungen, beispielweise bezüglich der Körperschafts- und Gewerbesteuer, profitieren. Die Eintragung als e.V. ist dabei eine notwendige Voraussetzung für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit. Schätzungen zufolge verfügen etwa 80 % aller eingetragenen Vereine in Deutschland über den Status der Gemeinnützigkeit (Zimmer 2007), was die Vermutung nahelegt, dass die Anerkennung des Gemeinnützigkeitsstatus und die dadurch möglichen Steuerbefreiungen auch der primäre Grund für die Eintragung eines Vereins sind.

Im Jahr 2008 führten in Deutschland 398 Amtsgerichte ein eigenes Vereinsregister. Ein zentrales Register aller Vereine existiert bisher nicht. Dieser Umstand erschwert Untersuchungen über die Anzahl, die Art und die Entwicklung des Vereinslebens in Deutschland. Informationen über die Anzahl der Vereine stammen bisher von Erhebungen, die der V&M Service GmbH in Konstanz (Happes 2008) durchgeführt hat. Diese Zählungen der Vereine wurden 2001 zum ersten Mal vorgenommen und wurden seit dem in zweijährigem Abstand wiederholt. Zu diesem Zweck wurden alle Amtsgerichte angeschrieben und um einen Auszug aus dem jeweiligen Vereinsregister gebeten. Die Angaben der Amtsgerichte wurden dann, geordnet nach den Anfangsziffern der Postleitzahlen, auf 10 Regionen aggregiert. Diese Statistik hat zwar ihr Ziel, eine relativ genaue Schätzung der Anzahl der Vereine in Deutschland zu ermöglichen, erreicht, lässt aber nur eine sehr grobe Beschreibung der Vereinsstruktur in Deutschland zu. Aus soziologischer Sicht ist dagegen eine differenziertere Beschreibung der Verteilung der Vereine auf Regionen von Interesse. Aus diesem Grund hat das Forschungsinstitut für Soziologie der Universität zu Köln 2008 die Erhebung zusammen mit der V&M Service GmbH in Konstanz durchgeführt. Dazu wurden alle Amtsgerichte angeschrieben und um Mitteilung der jeweiligen Vereinsangaben, wie Vereinsname und Sitz, gebeten. Anhand der Vereinsnamen konnte eine Klassifizierung der Vereine nach Vereinstypen vorgenommen werden. Zusätzlich haben wir die Angaben den 413 Landkreisen und kreisfreien Städte der Bundesrepublik zugeordnet, so dass erstmals die Anzahl der Vereine nach Vereinstyp auf Landkreisebene dargestellt werden kann. Die Daten ermöglichen damit die Beschreibung der regionalen Verteilung von Vereinen in Deutschland – womit sich eine „Landkarte“ des Sozialkapitals erstellen lässt. Die Ergebnisse dieser Datenerhebung werden im zweiten Teil des Beitrags detaillierter beschrieben.

Eine Landkarte des Sozialkapitals

Zur Erstellung der Vereinsstatistik haben wir zwischen März und Juni 2008 alle 398 Amtsgerichte in Deutschland angeschrieben und um Beantwortung eines kurzen Fragebogens gebeten. Der Fragebogen hat nach der Anzahl der eingetragenen Vereine in den Kategorien Umwelt, Kultur, Soziales, Interessen, Sport, Freizeit und Wirtschaft/Politik gefragt. Zusätzlich wurden die Amtsgerichte gebeten, die Namensliste der eingetragenen Vereine postalisch oder elektronisch an das Forschungsinstitut für Soziologie zu schicken. Alle angeschriebenen Amtsgerichte haben mindestens die Gesamtzahl der bei ihnen eingetragenen Vereine mitgeteilt. Aus diesen Angaben ergibt sich, dass im Jahr 2008 insgesamt 554.394 eingetragene Vereine in Deutschland registriert waren. Zusätzlich wurden zwischen Mai und Oktober 2008 die eingetragenen Vereine anhand der Fragebögen bzw. der erhaltenen Vereinslisten in eine der sieben Kategorien eingeteilt. Insgesamt konnten 483.070 Vereine einer Vereinsrubrik zugewiesen werden. 71.324 Vereine konnten aufgrund der fehlenden Listen nicht klassifiziert werden.

Ein Vergleich der Gesamtzahl der Vereine mit den Erhebungen der Vorjahre (2001, 2003 und 2005) zeigt, dass die Anzahl der Vereine in Deutschland zwischen 2005 und 2008 um etwa 40.000 Vereine zurückgegangen ist: Jedoch muss beachtet werden, dass in den vergangenen beiden Jahren zahlreiche Amtsgerichte, bei denen die örtlichen Vereinsregister geführt werden, auf EDV umstellten. Nach Angaben der Amtsgerichte wurden im Rahmen dieser Umstellung auch viele „Karteileichen“ gelöscht. [...] Auch die Zentralisierung der Vereinsregisterführung trägt zur Bereinigung der Karteien bei. Beispielsweise ist in Sachsen-Anhalt für das komplette Land nur noch das Register in Stendal zuständig. Es ist also zu vermuten, dass die rückläufige Anzahl an Vereinen auf die Zentralisierung und Digitalisierung der Vereinsregister zurückzuführen ist.

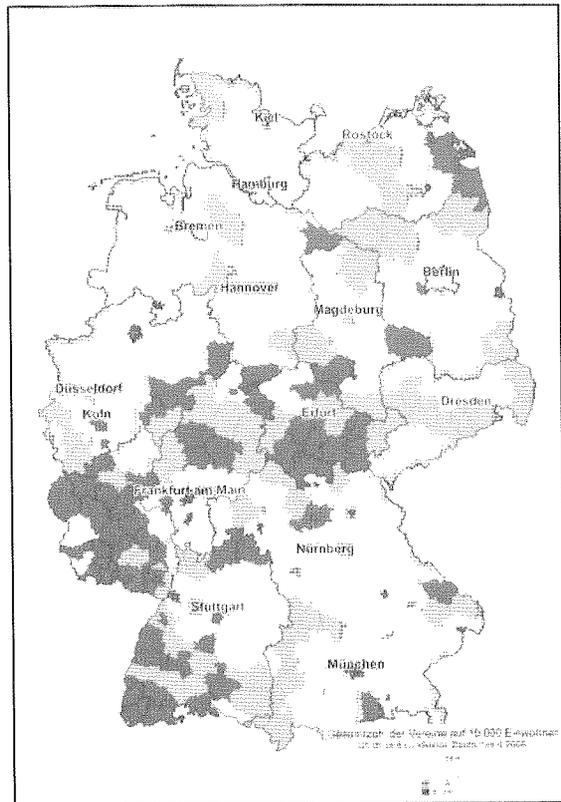
Vergleicht man die Bundesländer (Tabelle 4), so hat Nordrhein-Westfalen mit 115.190 absolut gesehen die meisten Vereine und Bremen und Hamburg mit 3.282 und 9.077 die geringste Anzahl an Vereinen. Im Verhältnis zu den Einwohnerzahlen führt das Saarland mit 9.003 Vereinen auf 1 Million Einwohner, gefolgt von Thüringen mit 8.654 Vereinen pro 1 Million Bürger. Bayern und Nordrhein-Westfalen liegen hier unter dem deutschen Mittelwert von 6.770 pro 1 Million Einwohner. Das Schlusslicht bildet der Stadtstaat Hamburg mit 5.095 Vereinen und Schleswig-Holstein mit 5.459 Vereinen auf 1 Million Einwohner.

Tabelle 4: Vereine in den Bundesländern Deutschlands.

Bundesland	Gesamtzahl der Vereine	Prozentuale Verteilung	Vereine pro 1 Mio Einw
Baden-Württemberg	83.107	14,99	7.721
Bayern	81.526	14,7	6.477
Berlin	20.156	3,6	5.875
Brandenburg	14.247	2,6	5.608
Bremen	3.828	0,7	5.677
Hamburg	9.077	1,6	5.095
Mecklenburg -Vorpom.	12.516	2,3	7.429
Nordrhein-Westfalen	115.190	20,8	6.375
Hessen	42.645	7,7	6.996
Thüringen	19.866	3,6	8.654
Sachsen	28.809	5,2	6.807
Sachsen-Anhalt	16.820	3,03	6.934
Rheinland-Pfalz	32.760	5,9	8.036
Saarland	9.338	1,7	9.003
Niedersachsen	48.974	8,8	6.117
Schleswig-Holstein	15.535	2,8	5.459
Deutschland	554.394	100	6.770

Quelle: Eigene Darstellung.

Abbildung 3: Eine Landkarte des Sozialkapitals.



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Vereinsdichte lässt sich auch detaillierter für die 413 Landkreise und kreisfreien Städte darstellen. Zur Veranschaulichung haben wir die Anzahl der Vereine pro 10.000 Einwohner in eine Deutschlandkarte übertragen. Die dunklen Flächen in der Landkarte weisen auf eine hohe Anzahl an Vereinen pro 10.000 Einwohner hin. Mit zunehmender Helligkeit der Einfärbungen wird die Zahl der eingetragenen Vereine pro 10.000 Einwohner geringer (vgl. Abbildung 3).

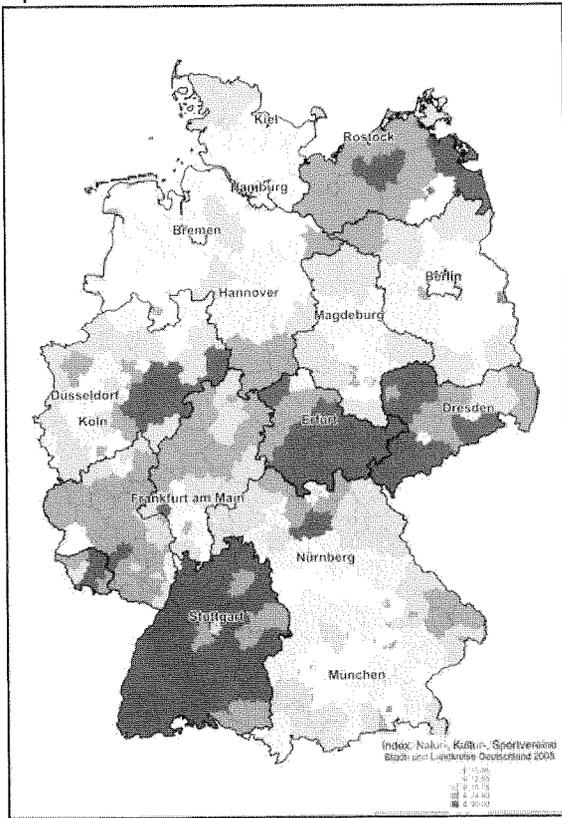
Der Abbildung 3 lässt sich entnehmen, dass die Vereine in Deutschland sehr heterogen verteilt sind. Es ist weder ein Ost-West Gefälle, noch ein Nord-Süd Gefälle zu erkennen. Eine hohe Dichte an Vereinen ist im Süden von Baden-Württemberg, in nahezu ganz Rheinland-Pfalz und in Teilen von Hessen und Thüringen zu erkennen. Zudem gibt es punktuell in ganz Deutschland hohe Konzentrationen an Vereinen: Besonders in dem Stadtkreis Karlsruhe mit 173,4 Vereinen und in und um Bamberg mit 149,5 Vereinen pro 10.000 Einwohner. Überdurchschnittlich viele Vereine gibt es auch in der kreisfreien Stadt Münster mit 115,9 Vereinen und in den Landkreisen Lüchow-Dannenberg (Niedersachsen) mit 105,2 und Uecker-Randow (Mecklenburg-Vorpommern) mit 123,9 Vereinen pro 10.000 Einwohner. Die geringsten Konzentrationen an Vereinen haben der Odenwaldkreis (Hessen) mit 9,97 Vereinen und der Landkreis Oder-Spree (Brandenburg) mit 10,1 Vereinen,

gefolgt von der kreisfreie Stadt Oberhausen, in der nur 20,5 Vereine pro 10.000 Einwohner gezählt wurden.

Abbildung 3 zeigt die Verteilung aller Vereine auf die Regionen in Deutschland. In einem weiteren Schritt lässt sich nun die Verteilung einzelner Vereinstypen darstellen. Um die Darstellungen auf eine überschaubarere Anzahl zu beschränken haben wir die Vereinskategorien von sieben Kategorien auf drei reduziert. Zu diesem Zweck haben wir mittels einer explorativen Faktorenanalyse die Vereinstypen ermittelt, die jeweils hoch korrelieren bzw. deren Varianz durch einen der extrahierten Faktoren erklärt werden kann. 80 % der Varianz der Vereinstypen werden durch drei Faktoren erklärt, die durch die Faktorenanalyse ermittelt wurden. Dies sind 1. Natur-, Kultur- und Sportvereine, 2. Politik-, Sozial- und Interessensvereine und 3. Freizeitvereine. Der Index „Natur-, Kultur- und Sportvereine“ gibt beispielsweise die Summe, der in den drei Vereinsrubriken gezählten Vereine, wieder. Die „Landkarten“ der Indizes sind sehr unterschiedlich und auch durch die Differenzierung ist kein klares geographische Muster wie etwa ein Ost-West-Gefälle zu erkennen.

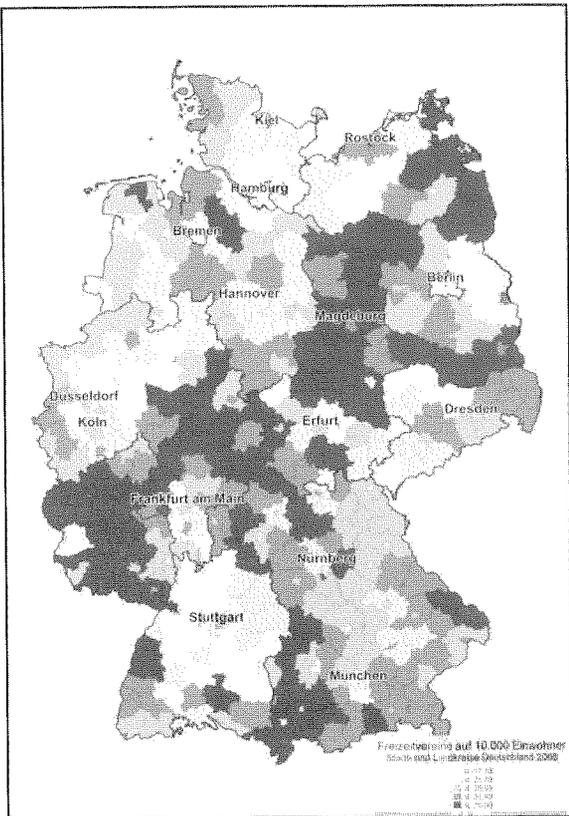
Es fällt auf, dass in Baden-Württemberg und Thüringen eine hohe Konzentration an Natur-, Kultur- und Sportvereinen herrscht und in Sachsen-Anhalt flächendeckend überdurchschnittlich viele Freizeitvereine auftreten. Ansonsten können einheitliche Vereinsbestände in den einzelnen Bundesländern nicht gefunden werden. Die flächige Verteilung wird vor allem bei den Sozial-, Interessens- und Politikvereinen aufgehoben. Es ist vielmehr zu beobachten, dass die Anzahl an Vereinen pro 10.000 Einwohnern besonders in den kreisfreien Städten groß ist. Die punktuelle Konzentration kann für die kommunalen Körperschaften „kreisfreie Städte“, die administrativ mit den Landkreisen gleichgestellt sind, auf der Karte gut erkannt werden. Die kreisfreien Städte Münster und Bonn liegen mit 72,01 und 87,2 Politik-, Sozial- und Interessensvereine pro 10.000 Einwohner an der Spitze dieser Vereinstypen. Die Natur-, Kultur- und Sportvereine sind in Deutschland in den kreisfreien Städten Baden-Baden und Karlsruhe (Baden-Württemberg) am stärksten vertreten. Mit 54,02 und 81,3 Natur-, Kultur und Sportvereine pro 10.000 Einwohner liegen sie vor der kreisfreien Stadt Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern.

Abbildung 4: Die Verteilung von Natur-, Kultur- und Sportvereinen.



Quelle: Eigene Darstellung.

Abbildung 5: Die Verteilung von Politik-, Sozial- und Interessensvereinen.



Quelle: Eigene Darstellung.

Für die Freizeitvereine lässt sich beobachten, dass die höchsten Konzentrationen in Landkreisen und nicht in kreisfreien Städten zu finden sind. Der Landkreis Uecker-Randow in Mecklenburg-Vorpommern verzeichnet mit 61,5 Freizeitvereinen pro 10.000 Einwohner die größte Anzahl dieser Vereinsart. Die Landkreise Bamberg (Bayern) und Kusel (Rheinland-Pfalz) zeigen mit 57,9 und 55,6 Freizeitvereinen ebenfalls überdurchschnittlich viele Freizeitvereine pro 10.000 Einwohner auf. Über die drei Vereinshauptkomponenten hinweg, lässt sich feststellen, dass die Landkreise Oder-Spree, Märkisch-Oderland und Dahme-Spreewald, alle in Brandenburg gelegen, und der Odenwaldkreis in Hessen die geringste Dichte an Vereinen aufweisen. Auch der Landkreis Herford und die kreisfreie Stadt Oberhausen sind unter den sieben Regionen in Deutschland mit der niedrigsten Anzahl an Vereinen.

Listen lassen sich nur Schätzungen abgeben. Es ist daher nicht auszuschließen, dass die fehlenden Zusammenhänge auf die mangelnde Information über die Vereine zurückzuführen sind.

Solche und andere Fragen sind Bestandteil zukünftiger Forschung. Die Vereinsstatistik 2008 liefert erste deskriptive Ergebnisse zu der Vereinslandschaft in Deutschland. Durch weitere Forschung sollte darüber hinaus gezeigt werden, welchen Beitrag die Vereine in Deutschland zur Sozialkapitalbildung der Bevölkerung leisten und wie der Bestand von Vereinen am besten erhalten oder verbessert werden kann.

Literaturverzeichnis

Bühlmann, M.; Freitag, M. (2004): Individuelle und kontextuelle Determinanten der Teilhabe an Sozialkapital. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft 56:326-349.

Happes, W. (2008): Vereinsstatistik 2008. Konstanz: V&M Service GmbH. <http://www.npo-info.de/-vereinsstatistik/> (20.10.2009).

Offe, C.; Fuchs, S. (2001): Schwund des Sozialkapitals? Der Fall Deutschland. Robert D. Putnam (Hrsg.). Gesellschaft und Gemeinsinn. Sozialkapital im internationalen Vergleich. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Putnam, R.D. (1993): Making Democracy Work: Civic Traditions in Modern Italy. NJ. Princeton University Press. Princeton.

Tocqueville, Alexis de. [1840] (1976): Über die Demokratie in Amerika. Reclam. Stuttgart.

Zimmer, A. (2007): Vereine - Zivilgesellschaft konkret. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.